

EHRENHAUSEN

Schloß und Mausoleum, auf steilem Hang markant hingebaut, beherrschen eindrucksvoll das Bild des freundlichen Marktes, die Herrschaft Eggenberg verhalf von Anfang an der bescheidenen Siedlung künstlerisches Leben. Bis 1748 gehörte Ehrenhausen zur Pfarre Gamlitz, dort erliegen also seine älteren Matriken. Doch auch sie beginnen erst 1659, die Ratsprotokolle des Marktes aberschon 1602. Schon im ersten Bande ist von einem Maler die Rede. Leider klafft gerade um die Bauzeit des Mausoleums eine empfindliche Lücke, so daß wir auch hier nichts Näheres über die ausführenden Künstler erfahren, dasselbe ist auch von der Bauperiode der schönen und kostbar ausgestatteten Kirche zu sagen.

Erst 1673 begegnet uns ein Plastiker — im Totenbuch. Am 7. Jänner steht vermerkt: Begraben worden Junggesell Adam

Ehrenhausener Maler Thomas Pruss. Als dieser schwer erkrankte, zog er zu seinem Bruder nach Marburg; der ließ Bett und Linnengewand nach Marburg bringen. Das war am 11. Jänner 1691 geschehen, der Maler starb etliche Monate später in Ehrenhausen.

In dieser Zeit war der Ehrenhausener Magistrat gründlich befaßt mit den Affären des einheimischen Bildhauers Franz Winkler. Es war ein regelrechter Liebesroman, den das Marktprotokoll in drastischer Prägnanz seitenlang erzählt, mit allen klassischen Ingredienzien, die wir aus Romeo und Julia kennen, Hindernisse, Intriguen, Protektion und alles überwindende Zuneigung. Da ansonsten die Eheschließungen der Maler und Bildhauer zumeist nach sehr realen Gesichtspunkten: Werkstatt, Jus, ermäßigte Taxe und dergleichen, zustande kamen, sei der Rarität halber der Fall in Kürze erzählt.

Der Bildhauer, vielleicht der Sohn des oft genannten Marktrichters Matthias Winkler, hatte sein Auge auf die „Tischlerische Tochter“ geworfen. Das war Anna Maria,



Abb. 219. Sebastian am Seitenaltar der Pfarrkirche

Degottthardt Bildhauer. Unter den Gläubigern des Handelsmannes Jakob del Augustin, dessen Ediktstag am 12. Dezember 1628 abgehalten wurde, präsentierten Rechnungen auch der Leibnitzer Steinmetz Hans Oberth und ein Joseph Digitardi.

Vielleicht handelte es sich um einen Grabstein, dann wäre auch Joseph unter die Bildhauer einzureihen.

Einmal geschieht in den Marktbüchern des Marburger Bildhauers Lorenz Kayser Erwähnung. Sein Bruder war der

Tochter des Tischlers Lorenz Farintlacken. Der war gestorben, Anna Maria, noch minderjährig und daher der Oberhoheit der Gerhaben und des Magistrats unterworfen, umworbene Erbin. Um ihre Hand hatte Gregor Kampusch angehalten, ein angesehener „Hausmaister“ von St. Veit. Er besaß, um mit dem Protokollbeamten zu sprechen, „ainen aigenen Weingarten, Par gelt und andere guette Mitl“. Die Obergerhaben stimmten gerne zu, denn sie hielten dafür, daß Kampusch ein „absonderlich guetter Hauswirth ist und guette Mitl hat“. Anna Maria wieder fand den jungen Bildhauer, der sich schon länger um ihre Gunst bewarb, nicht uneben, aber auch, daß er es nicht sonderlich ernst mit ihr meine, sondern sie nur „foppen“ wolle. Also neigte sich das Zünglein ihrer magdlichen Minne dem Hausmeister zu. Zu ihrem nicht geringen Schrecken mußte sie aber in Erfahrung bringen, daß der Auserwählte, bereits „bemensch“ sei und „etlich Pankherten hit“ (hätte). Natürlich gab sie ihm nun den Laufpaß. Doch da hatte sie ihre Herzensrechnung ohne Vormund und Marktrichter gemacht. Die fühlten sich an ihre Zusage gebunden und zitierten die „Prauth“ vor die Schranken des Marktgerichts. Dort wurde sie auf Herz und Nieren ausgefragt, warum sie von ihrem „versprochenen Preitigamb aussötzen“ wolle. Sie erzählte ihre bösen Enttäuschungen, aber auch, daß Ihre Gestrengen der Herr Schloßverwalter den Hausmeister nicht als Ehrenhausener Bürger anerkennen wolle.

Das alles rührte den noch gestrengeren Magistrat nicht. Er untersagte ihr den Umgang mit dem Bildhauer. Dem war bereits zweimal der Besuch des Tischlerhauses in aller Form verboten worden, ansonsten er 6 Reichstaler Strafe zu erlegen habe. Nun ward der „Pönfall“ auf 12 Taler erhöht. Eifrig wie er war, ging der Marktrichter mit einem Ratsherrn nächstens höchstpersönlich „visidieren“. Mit absonderlichem Erfolg. Man betrat beide in eindeutiger Situation, die im Protokoll anschaulich festgelegt wird. Der Pönfall ist gegeben, die Strafsumme wird eingefordert.

Nun kommt die berühmte Peripetie, der rettende Deus ex machina, in Form Ihres Gestrengen des Herrn Schloßverwalters. Der befahl den Marktrichter „mit dem völligen Magistrat“ aufs Schloß. Dort rügte er die Mannen, daß sie den Hausmeister unberechtigterweise zum Bürger aufgenommen. Der Marktrichter repliziert entschieden — und wird vom Verwalter „wögen nicht besser gebrauchtem Respect mit 12 Ducaten in die Straff gesetzt“. Er meldet die Appellation an. Sie endet mit dem salomonischen Bescheid: Winkler hat recht daran getan, nicht zu parieren, „dan der Herr Richter hat mit ihme in ehelichen Sachen nichts zu schaffen“.

Happy end. Bildhauer Franz Winkler wird am 1. April 1690 Bürger von Ehrenhausen, schon am 16. Jänner hatte er in Gamlitz seine Anna Maria als Gattin heimgeführt. Sie schenkte ihm bis 1711 nicht weniger als 14 Kinder, darunter dreimal — 1690, 1692 und 1706 — Zwillinge. Der Meister starb am 29. Jänner 1736 im Alter von 76 Jahren. Das „bildhauerische Haus“ kaufte der Maler Antonius Pleiberger.

Über das künstlerische Wirken Franz Winklers ist leider nur ganz kurz zu berichten, weder Gamlitz, noch Ehrenhausen oder Spielfeld besitzen alte Kirchenrechnungen. Nur die von Gleinstätten weisen aus, daß der „Bildthauer zu Ehrenhausen“ 1730 dorthin die Statuen Simon, Juda und Michael, sowie ein Handkruzifix für die Kanzel gearbeitet hat. Sie sind der Neogotisierung zum Opfer gefallen. Da also als Illustration kein Werk Winklers greifbar ist, bringe ich in Abbildung 219 den ergreifenden Sebastian von einem Seitenaltar der Kirche. Auf ihn komme ich in einem anderen Zusammenhang noch zurück.